

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 18 Pfg., die Reklameweile 45 Pfg. Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gesetzl. Eintreib. od. Konturgen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 6780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 149

Altensteig, Freitag den 28. Juni 1929

52. Jahrgang

Der Aufruf der Regierung

Kundgebung zum 10. Jahrestag von Versailles
Berlin, 28. Juni. Der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung veröffentlichten folgende Kundgebung:

An das deutsche Volk!

Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer. Zehn Jahre sind verfloßen, seit in Versailles deutsche Friedensunterhändler gezwungen waren, ihre Unterschrift unter eine Urkunde zu setzen, die für alle Freunde des Rechts und eines wahren Friedens eine bittere Enttäuschung bedeutete. Zehn Jahre lastet der Vertrag auf allen Sphären des deutschen Volkes, auf Geistesleben und Wirtschaft, auf dem Werk des Arbeiters und des Bauern. Es hat zäher und angestrengter Arbeit und einmütigen Zusammenstehens aller Teile des deutschen Volkes bedurft, um wenigstens die schwersten Auswirkungen des Versailler Vertrages abzuwenden, die unser Vaterland in seinem Dasein bedrohten und das wirtschaftliche Gedeihen ganz Europas in Frage stellten.

Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Dieser Vorwurf läßt unser Volk nicht zur Ruhe kommen und stört das Vertrauen unter den Nationen. Wir wissen uns eins mit allen Deutschen in der Zurückweisung der Behauptung der alleinigen Schuld Deutschlands an Kriege und in der festen Zuversicht, daß dem Gedanken eines wahren Friedens, der nicht auf Diktaten, sondern nur auf der übereinstimmenden und ehrlichen Ueberzeugung freier und gleichberechtigter Völker beruhen kann, die Zukunft gehört.

Der Reichspräsident
von Hindenburg

Die Reichsregierung

Müller, Stresemann, Groener, Curtius, Dr. Wirth,
Dr. Schädel, Dr. Hilferding, Seegering, Dietrich,
von Guérard, Stegerwald.

Die Demokraten sehen die Kriegsschuldfrage

Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei und die demokratische Reichsstaatsfraktion erlassen einen Aufruf in dem es heißt:

„Die deutsche Demokratie hat schon während der Verhandlungen über den Friedensvertrag von Versailles und unermüdlich, nachdem der Friedensvertrag dem deutschen Volke aufgezwungen war, gegen die unwahre Behauptung gekämpft, daß Deutschland die Schuld an diesem Kriege trägt. Wohl wissen wir, daß der Versailler Vertrag nicht auf der Kriegsschuldfrage beruht, sondern auf der Tatsache, daß wir den Krieg verloren haben. Es ist ein irriger Glaube, daß der Versailler Vertrag zusammenbricht, wenn die Welt von der Unwahrheit des Artikels 231 überzeugt ist. Trotzdem muß dieser Kampf durchgeföhrt werden. Mit dem Geiste einer aufrichtigen Verständigung ist die Lösung von der deutschen Kriegsschuld in dem Vertrag von Versailles unvereinbar. Um der aufrichtigen Völkerverständigung willen rufen wir die Demokraten in allen Ländern auf, uns im Kampf gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld zu unterstützen.“

Das Reichsbanner zum 28. Juni

Bundesvorstand und Bundesrat des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veröffentlichten zum 28. Juni, dem Tag, an dem vor zehn Jahren der Vertrag von Versailles unterzeichnet worden ist, eine Kundgebung, in der es heißt:

Das deutsche Volk einschließlich seines österreichischen Stammes hat den Ausbruch des Krieges nicht verschuldet, es sei denn, daß ihm die Nichterläßung demokratischer Kontrolle über die Reichsleitung, insbesondere das Heer und die außenpolitische Führung der Vorkriegszeit als Unterlassungsünde angedreht werde. Diesen Vorwurf zu erheben, steht aber all jenen nicht zu, die sich bei oder ihrer Verbündeten die gleiche oder eine weit freibereitwilligere Staatsleitung baldeten. Nur von der Leidenschaft geblendete Augen können die Schuld an der im Sommer 1914 erfolgten Explosion bei einem Volk allein leben. Aus acht es heute nicht darum, Schuldanteile der Regierungen auszuweisen. Wir fordern, daß die einseitig diktieren Verträge von 1919 endlich die Umgestaltung finden, die zum Zusammenbruch Europas unerlässlich ist. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold richtet daher heute den kameradschaftlichen Ruf an die ehemaligen Kriegsteilnehmer aller Nationen, die mit ihm für nationalen und internationalen Ausbau der Demokratie eintreten, in jenem Sinne auf ihre Regierungen einzuwirken. Wir fordern die Klärung der noch immer bestehenden deutschen Gebiete in der kürzest möglichen Frist, ohne Vorbehalte und ohne Bedingungen. Wir fordern Freilassung unserer Volksgenossen im Gesamtgebiet ohne Handel um materielle Gegenwerte.

Vor zehn Jahren

Zum 28. Juni 1929

Von Dr. Paul Ostwald

Bis in das Altertum, bis in die Zeiten des gewaltigen Machtkampfes zwischen Rom und Karthago müssen wir zurückgehen, wenn wir eine auch nur einigermaßen passende Parallele zum Versailler Diktat finden wollen. Aber bei aller Brutalität, in der die Friedensschlüsse des 2. und 3. Punischen Krieges mit dem Versailler Diktat auch übereinstimmen mögen, so zeigen sich doch jene wenigstens als ehrliche Bekenntnisse einer rücksichtslosen Machtpolitik, und es fehlt ihnen das eine, was das Versailler Diktat zu einem in der Geschichte der Völker einzig dastehenden Friedensdokument macht: die Heuchelei und Lüge, mit denen die alliierten und assoziierten Mächte den Raub deutschen Landes und der deutschen Kolonien, die politische und wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, die Zerstörung seines moralischen Ansehens in der Welt und seine dauernde Wehrlosigkeit als ein Gebot heiligster Menschenpflicht und als notwendige Voraussetzung der Befriedung der Welt begründeten und rechtfertigten. Einem solchen mit allem Raffinement gemeiner Lüge und Niedertracht angefüllten Friedensdokument durch unsere Unterschrift die allgemeine Sanktion zu verschaffen, wie es am 28. Juni 1919 in Versailles geschehen ist, konnte für uns nur von den verhängnisvollsten Folgen sein, auch wenn diese Unterschrift untererleitet nur unter Protest abgegeben wurde. Es liegt uns fern, und es würde ja auch heute zu nichts führen, wollten wir noch immer jener Weisheit in der damaligen Reichsregierung, in der Nationalversammlung und im ganzen deutschen Volk, die unter den schwersten Gewissensbedenken eine unter Protest abgegebene Unterschrift unter das Versailler Diktat als den einzigen Ausweg empfahl, Vorwürfe machen. Wir haben dank unserer eigenen, der neutralen und auch der amerikanischen Kriegsschuldforderung unser moralisches Ansehen in der öffentlichen Weltmeinung wieder etwas heben können, wir haben die Lüge des Artikels 231 des Versailler Diktats von der Alleinschuld Deutschlands an Weltkriege mit einem gewissen Erfolg bekämpfen können, aber von einem praktischen Ergebnis sind wir noch wie vor weit entfernt.

Gewiß, man hat uns im Jahre 1925 in den Völkerbund aufgenommen und sogar einen kündigung Ratschlag gegeben, aber die Gleichberechtigung, die wir damit den anderen Nationen gegenüber erlangt haben, ist äußerlich geblieben. Wir haben bis heute vergeblich auf die selbstverständlichsten Forderungen aus diesem unserem Eintritt in den Völkerbund gewartet, denn immer noch leidet das Rheinland unter der fremden Besatzung, immer noch ist keine Rede von einer Rückgabe unserer Kolonien, von einer allgemeinen Abrüstung, der Durchführung eines wirklichen Selbstbestimmungsrechts der Nationen und des Schutzes der deutschen Minderheiten. Und haben die monatelangen Verhandlungen der Pariser Tributkonferenz nicht erst wieder mit aller Deutlichkeit den Beweis erbracht, daß der Geist von Versailles heute auf Seiten unserer Feinde noch ebenso lebendig ist wie am ersten Tage? Der deutsche Optimismus, der in dem Zusammentreten dieser Tributkonferenz ein deutliches Anzeichen eines aufsteigenden internationalen Verständnisses für unsere große wirtschaftliche Not sah, hat hier von neuem einen schweren Schlag erlitten, denn die uns zugesagten Tributleistungen lassen keinen Zweifel darüber, daß man auf Generationen hinaus durch härtesten wirtschaftlichen Druck uns jede Möglichkeit eines neuen machtpolitischen Aufstiegs nehmen will. Wenn irgendwo und irgendwann, so sind wohl gerade durch die Pariser Tributverhandlungen die politische Ohnmacht und die wirtschaftliche Verflattung unseres deutschen Volkes, wie sie im Versailler Diktat ihre dokumentarische Grundlage gefunden haben, jedem Deutschen deutlich geworden. Auf jeden Fall, ziehen wir aus den Erfahrungen der verfloßenen zehn Jahre das Fazit, so werden wir uns eingestehen müssen, daß wir im Kampf gegen den Wahnsinn und die Undenkenlichkeit des Versailler Diktats nichts vorwärts kommen, wenn wir uns immer wieder von Hoffnungen auf eine Einsicht bei unseren Feinden leiten lassen. Läßt sich die vor zehn Jahren von unserer Seite unter das Diktat von Versailles gesetzte Unterschrift auch nicht mehr widerrufen, so darf die Welt doch nicht des Glaubens sein, daß wir uns mit ihm abgefunden haben. Wir haben auch in dieser Richtung zweifellos in den verfloßenen zehn Jahren viel versäumt und es nicht verstanden, den sich bei Neutralen und sogar bei unseren Feinden regenden Protest gegen das Versailler Diktat richtig wahr zu erhalten. Wenn darum der diesjährige 28. Juni die Erinnerung an den schwärzesten Tag, den vor

zehn Jahren das deutsche Volk in seiner gesamten Geschichte erleben mußte, wieder so recht lebendig werden läßt, so sollte diese Erinnerung in jedem Deutschen wenigstens die eine Einsicht wecken, daß für die Zukunft vor allem das eine gilt, durch immer neue energische Proteste von Seiten der Reichsregierung, des Reichstags und sonstiger Organisationen das Weltgewissen von neuem wachzurufen gegen dieses auf Lüge, Heuchelei und Niedertracht aufgebaute Diktat von Versailles.

Auch ein wehrlos gemachtes Volk, wie wir es heute sind, vermag in dieser Richtung viel, wenn es nur den ersten und mannhaften Willen des Widerstandes aufbringt, mit dem es überzeugend auch nach außen wirken kann. Aus dem Geist der Väter, die uns auf Frankreichs Boden das Reich erkritten, wird uns neue heilige Kraft zufließen, und je mehr wir sie in uns wirken lassen, umso weniger wird das höhnische und triumphierende Wort eines Clemenceau sich erfüllen, daß das Deutsche Reich da sein Ende erlebte, wo es gegründet wurde.

Neues vom Tage

Ablehnung der Verlängerung des Republikshutzgesetzes

Berlin, 27. Juni. In später Abendstunde nahm der Reichstag die Abstimmung über das Republikshutzgesetz vor, die namentlich durchgeführt wurde. Dafür wurden 263 Stimmen der Regierungsparteien, dagegen 168 Stimmen der Rechten, der Kommunisten und der Wirtschaftspartei abgegeben. 2 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Die für die Verlängerung des Republikshutzgesetzes erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also nicht erreicht und das Gesetz tritt am 22. Juli außer Kraft.

Gegen das Verbot der Rheinlandkommission

Berlin, 27. Juni. Gegen das Verbot von Veranstaltungen am 28. Juni im besetzten Gebiet hat der Reichskommissar in Koblenz energische Vorstellungen bei der Rheinlandkommission erhoben, weil dadurch die deutsche Verwaltungsfreiheit eingeschränkt worden sei.

Evangelische Kirche und preussischer Staat

Berlin, 27. Juni. In Ausführung der Beschlüsse der Generalsynode hat der evangelische Oberkirchenrat im Namen des Kirchenrats an das preussische Staatsministerium den förmlichen Antrag auf Wiederaufnahme der Verhandlungen über einen Vertragsabschluss mit der evangelischen Kirche gerichtet. In dem Schreiben werden die in der Generalsynode beauftragten Forderungen der evangelischen Kirche für den Inhalt des gewünschten Vertrages näher präzisiert. Es wird festgestellt, daß von kirchlicher Seite einem schnellen Abschluß nichts im Wege steht.

Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags

Stockholm, 27. Juni. Im Auftrag seiner Regierung kündigte der hiesige Vertreter Deutschlands den deutsch-schwedischen Handelsvertrag, wodurch dieser vom 15. Februar 1930 ab außer Kraft gesetzt wird. Der Schritt wurde von der deutschen Regierung mit dem Wunsch begründet, in Anbetracht der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft freie Hand hinsichtlich bestimmter, durch den Vertrag festgesetzter Zollsätze für landwirtschaftliche Produkte zu bekommen. Gleichzeitig mit der Kündigung gab die deutsche Regierung der Hoffnung Ausdruck, daß Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag baldmöglichst eingeleitet werden können.

Die jährliche Ministerpräsidentenwahl ungültig?

Dresden, 27. Juni. Nachdem von verschiedenen Seiten, insbesondere von sozialistischer und antisozialistischer Seite an der Gültigkeit der Wahl Dr. Büngers zum Ministerpräsidenten Zweifel geäußert worden, hat sich auch der bisherige Ministerpräsident Heldt, nachdem er sich bereits offiziell von den Beamten der Staatskanzlei und des Ministeriums des Auswärtigen verabschiedet hatte, auf den Standpunkt gestellt, daß die Wahl Dr. Büngers ungültig sei. Herr Heldt hat Herrn Büniger erklären lassen, daß er ihm die Geschäfte nicht übergeben könne. Als Grund hierfür erklärt er, daß nicht nur der zweite Wahlgang, in welchem mit 49 gegen 47 Stimmen die Bestätigung der Wahl Dr. Büngers zum Ministerpräsidenten ausgesprochen worden war, an sich ungültig sei, sondern daß Dr. Büniger an der Abstimmung selbst teilgenommen habe, obwohl diese nach Paragraph 62 der Geschäftsordnung unstatthaft sei. Ob und welche praktischen Folgen dieser Schritt des Herrn Heldt noch haben wird, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Jedenfalls hat Dr. Büniger, der ja auch unmittelbar nach seiner Wahl als Ministerpräsident vereidigt worden ist, seine Tätigkeit im Ministerium bereits aufgenommen.



Die Deutsche Volkspartei lehnt das Konfordat ab
 Berlin, 27. Juni. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat folgenden Beschluß gefaßt: Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist nach wie vor bereit, an einer den konfessionellen Frieden sichernden Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche mitzuarbeiten. Den vorliegenden Vertrag lehnt sie jedoch, ganz abgesehen davon, daß eine gleichwertige vertragliche Regelung mit der evangelischen Kirche fehlt, um des sachlichen Inhalts willen einstimmig ab.

Deutscher Reichstag

Der Mißtrauensantrag gegen Dr. Stresemann abgelehnt
 Die dritte Lesung des Haushalts

Berlin, den 27. Juni 1929.
 Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Herkunftsbekanntmachung des Hopfens. Die Vorlage geht nach kurzer Debatte an den volkswirtschaftlichen Ausschuß. Auf der Tagesordnung standen die Anträge zur Getreidefrage und zwar der Gesetzentwurf über die Verpflichtung der Mühlen zur Vermahlung inländischen Getreides, die Ermächtigung der Regierung zur Inkraftsetzung eines deutsch-französischen Vereinbarung über den Weizen und die Anträge über Getreide- und Futtermittelzölle. Nach kurzer Geschäftsordnungsausprache wird dieser Gegenstand zurückgestellt, nachdem Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Beratung Widerspruch erhoben hatten.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zur Weg-Steuerung. Danach soll der Hebesatz der Lohnsteuer nicht mehr zur Sentung dieser Steuer verwandt, sondern bis zu 75 Millionen RM. der Knappschaftsversicherung überwiesen werden, während der Rest der Invalidenversicherung zuzulegt. In diesem Jahre würden 45 Millionen an die Invalidenversicherung gehen.

Damit verbunden ist der Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Hebung des Bruttoeinkommens in der Einkommensteuer. Diesen Antrag hat der Steuerausschuß abgelehnt, während er einem Antrag auf Steuerfreiheit des Futterzuckers zugestimmt hat. Die Beratung wird zurückgestellt, weil die Abgeordneten Graf von Westarp (Dnt.) und Hülsmann (Kom.) darüber Beschwerden führen, daß ihnen die Drucksaften zu spät zugegangen sind.

Als sich ähnliche Schwierigkeiten bei der dann folgenden dritten Beratung des Etats ergeben, beantragt Abg. Reich (D.P.) die Unterbrechung der Sitzung um zwei Stunden.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird die Sitzung auf 12 Uhr vertagt.
 Nach Wiedereröffnung der Sitzung beantragt der Abg. Graf Westarp (Dn.) die dritte Beratung des Etats zurückzustellen. Die Deutschnationalen könnten über den Etat erst abstimmen, wenn die Zollvorlagen erledigt sind. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag Westarps abgelehnt und die dritte Beratung des Etats fortgesetzt.

In namentlicher Abstimmung wird mit 240 gegen 172 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 9 Enthaltungen die zweite Rate des Finanzgesetzes angenommen. Die sozialdemokratischen Minister haben im Gegensatz zur Fraktion für die Bewilligung gestimmt.

Beim Landwirtschaftsset werden auf Antrag der Regierungsparteien die Mittel für die Förderung landwirtschaftlicher Kraftgeräte erhöht. Der mit diesem Etat verbundene Antrag auf Streichung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Angenommen wird auch der Antrag auf Bewilligung von 3,75 Millionen zur Förderung der Bewegung der Getreideernie.

Die Wirtschaftspartei erklärt, durch die plötzliche und schnelle Verabschiedung der Entschließung auf Einbringung eines Verordnungsmaßes durch Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten übertrifft worden zu sein. Diese Entschließung wisse zusammen mit der durch den Sprecher der Sozialdemokraten abgegebenen Erklärung, daß diese die heutige demokratische Republik nur als Vorstufe zur sozialistischen Republik ansehe. Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes sei darnach nicht mehr in der Lage, den herrschenden Parteien weiter entgegenzukom-

men und für das Gesetz zum Schutz der Republik zu stimmen. Angenommen wird eine Entschließung Dr. Quast (Dn.), in der die Regierung ersucht wird, den Vorlauf des Pariser Abkommens und die Unterlagen dazu dem Reichstag vorzulegen. Hierauf werden die Mißtrauensanträge gegen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann gegen die Deutschnationalen, Nationalsozialisten, Christlich Nationalen und Kommunisten abgelehnt.

Es folgt die dritte Beratung des Sperrgesetzes für Reichs-Kreistatigkeiten über Ältere staatliche Renten.

Abg. von Lindener-Wildau (Dn.) führt aus, das Sperrgesetz verleihe die in der Weimarer Verfassung festgelegten Grundrechte.

Der preussische Finanzminister Dr. Hüster-Wischoff nimmt das Wort, um die in der früheren Debatte aufgestellte Behauptung zurückzuweisen, daß Preußen sich mit dem Sperrgesetz einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen wolle.

Abg. Dr. Wunderlich (D.P.) beantragt die Wiederherstellung des Status in der Einleitung, daß das Sperrgesetz verfassungswidrig sei. Die Aufwertung von Renten sei mit der Aufhebung der Rentenversicherung nicht vergleichbar.

Der volksparteiliche Antrag, das Gesetz in der Einleitung als verfassungswidrig zu beschreiben, wird in namentlicher Abstimmung mit 242 gegen 188 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt. In der namentlichen Schlußabstimmung wird das Gesetz mit 299 gegen 170 Stimmen bei 6 Enthaltungen endgültig angenommen. Für das Gesetz haben Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und deutsche Bauernpartei gestimmt. Präsident Ebert stellt fest, daß die Annahme mit einfacher Mehrheit erfolgt sei (Reife rechts: Also ist es nicht angenommen). Darüber steht dem Reichstag die Entscheidung nicht zu.

Präsident Ebert schlägt vor, die dann auf der Tagesordnung stehende Schlußabstimmung über das Republiksschutzgesetz zurückzustellen. Als die Mehrheit die Beschließung der Abstimmung beschließt, rufen die Nationalsozialisten „Schieber“, „Gefinnungsschieber“. Die Einsprüche der nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Frik und Straßer gegen ihre Ausweisung aus der Sitzung vom 21. Juni werden ohne Debatte abgelehnt.

Es folgt die zweite und dritte Beratung des deutsch-estnischen Handelsvertrages. Gegen die Deutschnationalen, die Bauerngruppen und die Kommunisten wird der Handelsvertrag in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Kunze kommt die vorher zurückgestellten Anträge zur zweiten Beratung. Der handelspolitische Ausschuß legt einen Gesetzentwurf vor, der den Mühlen den Zwang zur Vermahlung einer gewissen Mindestmenge Inlandweizen auferlegt. In einem weiteren Gesetzentwurf, den der Ausschuß vorlegt, wird die Regierung ermächtigt, für sechs Monate ein Zusatzkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag in Kraft zu setzen, das die Weizenzölle gegenüber dem ichien Sah erhöht.

Abg. Schiele (Dn.) die bisherigen Weizenzölle hätten der Landwirtschaft nicht die notwendige Hilfe gebracht. Voller sei die Arbeit des Gutachterausschusses von den bürgerlichen Regierungsparteien nicht unterstützt worden. In die jährlichen Verhandlungen habe leider auch die Sorge um die Erhaltung der Koalition hineingespielt und hemmend gewirkt.

Württembergischer Landtag

Abstimmung zum Kultetats

Stuttgart, 26. Juni. Der Landtag beriet das Kap. 40 (Technische Hochschule), wozu ein Ausschuhentwurf vorlag, in erneute Verhandlungen mit der Stadt Stuttgart wegen Verlegung der Hochschule nach dem Weidenhofgelände einzutreten. Abg. Hermann (S.) erklärte, daß die Frage der Verlegung angesichts der unabweisbaren finanziellen Wirkung sehr ernsthaft geprüft werden müsse. Es komme weniger darauf an, die Techn. Hochschule auf ein weiteres Wachstum umzustellen, als ihre innere Organisation zu verbessern. Es habe keinen Zweck, ein noch stärker akademisches Proletariat herauszubringen und man müsse wie bei der Universität feststellen, welches die dringendsten Bedürfnisse seien. Die Regierung möge beim Landtag eine entspre-

gende Vorlage einbringen. Bei einer völligen Verlegung seien die bisherigen Gebäude sehr schwer verwendbar, das Bauen auf der Höhenlage des Weidenhofs überdies besonders teuer. Ein Neubau würde 40-50 Millionen Mark kosten. Abg. Dr. Brudmann (Dem.) vertrat die Auffassung, daß zunächst ein Platz gefunden werden müsse, der später die Renovation aufnehmen könne. Die Leistungsabläufe der Hochschule lasse sich nur aufrecht erhalten, wenn die bestehenden Räume planmäßig bebaut würden. Der Landtag könne über die Platzfrage nur entscheiden, wenn er von der Realisierung die nötigen Unterlagen besitze. Ludwigsburg komme nicht in Frage. Abg. Kling (D.P.) vertrat die Ansicht, daß man auf dem Platz an der Wiederholzstraße noch einige Institute erbauen könnte. Abg. Hartmann (D.P.) hielt das Weidenhofprojekt für die günstigste Lösung. Abg. Dr. Wiedemann (D.P.) erklärte, wenn viele aus dem Volke ein akademisches Studium erlangen wollten, so dürfe sie der Staat nicht daran hindern. Bildungsmittel liege nur vor, wenn Leute, die keine Wissenschaft brauchen, doch in akademische Berufe hineinwollen. Volksschüler brauchen von ihren Lehrern nur Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen und nicht mit Wissenschaft volksgesprockt zu werden. Der Redner erklärte sich für das Weidenhofprojekt und meinte, man dürfe keinen neuen Lappen an ein altes Tuch. Am alten Platz könne unmöglich gebaut werden.

Am Donnerstag wurden zunächst der dritte Nachtragsetz und der Gesetzentwurf über die Vereinigung von Hosen mit Stuttgart in allen drei Lesungen angenommen. Dann setzte man die Beratung des Kultetats fort. Der Abg. Dr. Brudmann (Dem.) beantragte einen Antrag, die Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses dadurch zu fördern, und auf einer den Zeitbedürfnissen entsprechenden Höhe zu erhalten, daß bis zum Zeitpunkt der Errichtung der Vereinigten Kunsthochschule die Akademie der bildenden Künste eine den Bedürfnissen des Unterrichts entsprechende Ergänzung ihres Lehrkörpers erhalte. Abg. Hermann (S.) beantragte, die Klassenhörsäle planmäßig herabzusetzen, die Zahl der Lehrstellen entsprechend zu vermehren und sämtliche vom Personalabbau im Jahr 1924 noch bestehenden Anordnungen rückgängig zu machen. Kultminister Dr. Bazille wies darauf hin, daß sich mit diesen Fragen das Landeshaushalt befaße und daß es sich empfehle, diese Anträge solange zurückzustellen. Aus dem weiteren Gang der schließlich ausgedehnten Aussprache ist noch hervorzuheben, daß der Abg. Dr. Brudmann einen einmaligen Beitrag von 5000 Mark an die Gesellschaft für Persönlichkeitsforschung beantragte. Bei den dann folgenden Abstimmungen wurde Kap. 40 (Technische Hochschule) mit den Ausschuhentwürfen angenommen. Dabei erfolgte die Annahme des Antrages, den weiteren Ausbau der Technischen Hochschule am jetzigen Platz über seiner nächsten Umgestaltung nicht mehr ins Auge zu fassen gegen die Stimmen von Sos., Dem. (mit Ausnahme von Dr. Brudmann und Hausmann), Komm. Christl. Volksdienst und Volkrechtspartei. Angenommen wurden ferner die Kapitel 43 (Gewerbe- und Handelsschulen), 44 (Hauswirtschaftliches Seminar), 53 (Akademie der bildenden Künste), 53 (Kunstgewerbeschule) und 54 (Landesmusiksammlungen). Der Antrag Hermann (S.) betr. Verabreichung der Klassenhörsäle wurde abgelehnt. Der Antrag Brudmann betr. Ausbau der Kunstgewerbeschule wurde angenommen. Genehmigt wurde ferner Kapitel 59 (Sonderaufwand auf Wissenschaft, Kunst und Volksbildung). Eine lange Aussprache knüpfte sich dann wieder an die Kapitel 45 (Höhere Schulen), Abg. Kais (S.) trat für die Schaffung von Ausbildungsinstituten ein. Abg. Kühle (S.) beantragte einen Antrag zu den Kosten solcher kleinen, aber lebensfähigen Land- und Realschulen, die Jahr 1924 abgebaut wurden und seither ganz von ihrer Gemeinde erhalten werden, einen Zuschuß zu geben. Dr. v. Hieber (Dem.) bezeichnet die Entleerung der Volksschulen und die Überfüllung der höheren Schulen als die größte Sorge im Schulwesen. Das Berechtigungsweesen habe den unangenehmsten Bildungsboom geschaffen. Der Versuch mit der Aufbauschule sollte gemacht werden, aber nur die wirklich Begabten sollten sie besuchen. Abg. Kersenthafer (Nat.-Sos.) gab die Schuld an dem unangenehmsten Berechtigungsweesen den Berufsständen, die die Anforderungen bezüglich der Schulbildung immer weiter hinaufgetrieben haben. Freitag Fortsetzung der Beratung.

„Die blonde Bonizetta“

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen
 Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6
 (13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da lachte Krafft auf. Kurz und hart.
 „Wieso? Bist du nicht mit andern haben? Hat ja auch mit mir niemand Mittel. Das ist für Frauen und Karren. Aber der Will war allweil so. Außen der tolle, aber innen ein Herz wie in altes Weib. Hat schon als Kind keine Tränen sehen können bei andern, ha, ha, ha!“
 Wieder lachte er auf, hart und kurz.
 „Ist mir's selbst so seelenelend, so sollen's auch andre sein. Was brauchen die andern zu lachen, wenn ich's nimmer kann?“
 Bonizetta runzelte die Stirn und legte erschrocken die Hände zusammen.
 „Am Gott, Bub, wie sprichst du mir wieder? Kömmt einem ja fast grauen vor dir.“
 Aber Will lachte.
 „Das redet er nur so dahin, glaub ihm nimmer, Bonizetta. Ich kenn ihn besser. Was, Bruderherz?“
 Und er legte begütigend seinen Arm um die Schultern des andern.
 „Aber des Bruders Hand hastig abschüttelnd, sprang Krafft auf.
 „Du willst mich kennen, Will? Das ist ja zum Lachen. Kenn ich mich doch selber nicht. Tag und Nacht so schweben zwischen Leben und Tod — wer soll da lachen? Und wenn ich's die andern tun sehe, dann möchte ich sie peitschen — peitschen bis aufs Blut, damit sie ihr wideriges Lachen verlieren.“
 Seine Hände krampften sich zusammen, wie in heißem Born.
 „Bub, Bub, so ist doch gescheit. Nicht andern, aber dir selber tust du Leid damit.“
 Bonizetta schüttelte erst den blonden Kopf. Aber Krafft hörte sie nicht mehr. Klirrend fiel die Gartenpforte zu, und auf den Steinen im Hof verhallte sein Schritt.

Wanz ängstlich sah Bonizetta zu Will herüber, der feierlich auf der Mauer saß und an einem Ständchen schnitzte.
 „Will, ich bitte dich, was soll das heißen? Ist der Krafft krank?“
 „Aber so ist er doch immer. Ihn wurmt halt so, was übers Jahr aus ihm wird. 's ist 'n armer Bub, hat keine Freud mehr an nichts.“
 Wanz lächelte sah Bonizetta drein.
 „Aber, Will, wie kann man ihm denn helfen? Das geht doch nicht so weiter!“
 Will pffte leise vor sich hin und gab keine Antwort.
 Da stand Bonizetta auf und rüttelte ihn bei den Schultern.
 „Bub, so ist doch du wenigstens gescheit! Das geht doch so nicht weiter mit dem Krafft!“
 Will sah ihr lachend ins Gesicht.
 „Wädel, sorg dich nicht so um ihn! Das könnt mich leicht nährlich machen.“
 Sie sah ihn groß an.
 „Nährlich, wieso? Ich denk, 's ist genug an einem Karren hier auf dem Reuenar.“
 Da nahm er ihre beiden Hände, die auf seinen Schultern lagen, aus seinen blitzenden Stahlgangen sprühte der Uebermut.
 „Wase, was sagst du dazu, wenn ich dich jetzt ablaß? So soll, wie nur halt der tolle Will lassen kann? Soll ich?“
 Sein junges, hübsches Gesicht beugte sich in jedem Uebermut herab zu ihr.
 Aber da fiel es brennend heiß auf seine Wange, daß er erschrocken zurückfuhr.
 „Schämst dich denn nicht, du nährlicher Bub? Was hast du der Weibstun von Karrenal versprochen? Kennst du das Wort halten? Bin ich etwa eine Stallmagd, die man fassen kann, wenn's einem gerade beliebt? Bei Gott, nicht eher darf mich ein Graf von Are berühren, als übers Jahr der, so mir zum Ehemahl ertoren.“
 Sie nahm ihren Spinnrocken und glug stolzen Hauptes zur Burg.
 Will aber biß sich auf die Unterlippe und rieb seine geschlagene Wange. Er wollte lachen über ihr Gebaren, aber er konnte es nicht.

Es war dann eine ziemlich schweigmige Tafelrunde oben beim Abendbrot im Saal. Gelbrote Lichter warf die untergehende Sonne durch die weit geöffneten Fenster auf die mit Waffen und Geweihen geschmückten Wände. Nur der alte Graf war munter und erzählte vor sich hin, während er seine Abendsuppe löffelte, daß der Will wieder Hände mit den Hirschwirnen gehabt und daß er dem jungen Grafen Gerhard von der Landstron drunten im Tal getroffen.
 Schweigend löffelte Will, ganz gegen seine Gewohnheit, die Frauen finster zusammengesogen.
 Krafft war sehr blaß und hatte tiefe Ränder unter den Augen. Mittelidvoll sah Bonizetta ihn von Zeit zu Zeit an und sprach heute abend besonders freundlich mit ihm. Will schien nicht für sie da zu sein.
 Möglichst langsam durch die Abendstille Horchruf vom Turm, und alle sahen erkaunt in die Höhe.
 „Ein Gast noch zu so später Stunde?“
 Der alte Graf wachte sich laufend den Bart.
 „Jugend so ein vertauselter Pfefferad aus Ahweiler, der sich verirrt hat,“ brummte Will und schielte ängstlich nach der Tür, durch die Wulf eben seinen struppigen Kopf steckte und meldete:
 „Graf Gerhard von der Landstron bittet um Herberg zur Nacht. Sein Hof hat sich den Fuß vertreten und kann nimmer weiter.“
 Da sprang der alte Graf fröhlich auf, daß er seinen Hundchen mit rotem Ahnoeten fast umstürzte.
 „Das heiße ich einen willkommenen Gast! Fähr ihn nur gleich herein, Wulf!“
 Nach einer Weile lehrte Will, der dem Gast bis auf den Hof entgegengegangen war, mit dem jungen Grafen Gerhard in den Saal zurück.
 Der war von seiner, geschmeidiger Gestalt, mit Augen, wie lauernde Katzen sie haben, und wohlunterrichtet in allen höflichen Sitten seiner Zeit. Er neigte sich tief vor Bonizetta:
 „So wird mir doch endlich das Glück zuteil, die zukünftige Gräfin von Are kennenzulernen. Bei St. Apollinar! Ich sah schon schöne Frauen auf der Landstron und an den Fürstenthöfen rings im Reich, aber die Perle im ganzen Rheingau scheint Ihr mir hier gefangen zu haben. Grafen von Are!“
 (Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 28. Juni 1929.

Wirtschaftliches. Gewerbeschulassessor Albert Böhrer an der Gewerbeschule Calw wurde zum Gewerbeschulrat ernannt. Übertragen wurde die 2. Stadtpfarrstelle in Bad Liebenzell dem Pfarrer Schilling in Heidenfingen, Def. Heidenheim, die Pfarrei Hochdorf, Def. Nagold, dem Pfarrverweser Dr. Kurt Häring dajelbst.

Beerdigung. Gestern ist der im schönsten Mannesalter einer Krankheit erlegene Karl Horkheimer aus dem Waldfriedhof hier zur letzten Ruhe gebettet worden. Der Verstorbene, ein Tochtermann der Frau Fabrikant Karl Kaltenbach sen., Witwe, Gold- und Silberwarengeschäft auf dem Marktplatz hier, war Reisevertreter der Bestickfabrik Otto Kaltenbach hier und bereiste als solcher hauptsächlich die Schweiz und die Tschechoslowakei mit schönen Erfolgen. Von einer Krankheit befallen, suchte er in Wörthhofen vergeblich Heilung und starb auf dem Rüdtransport in Stuttgart. Seine junge Frau trauert mit ihrem Kinde um den geliebten, allzujähr verstorbenen Mann und die Firma Otto Kaltenbach hat in ihm einen tüchtigen Beamten verloren. Seine Bestattung und Beerdigung kamen an der gestrigen hier stattgefundenen Beerdigung zum Ausdruck. Unter den Trauerweihen der Stadtpfarrkirche Iewezte sich der Trauerzug, an dem die Beamten und Arbeiter der Firma Otto Kaltenbach geschlossen und auch solche der Silberwarenfabrik Karl Kaltenbach Söhne teilnahmen, zum stillen Waldfriedhof. Stadtpfarrer Horlacher hielt die Grabrede, anschließend legten seine Altersgenossen und Genossinnen aus Wildbad, wo sein Vater erst kürzlich starb, sowie die Beamten und Arbeiter der Firma „Ola“ unter Nachrufen Kränze am Grabe des früh Entschlafenen nieder. Trauerweihen der Stadtpfarrkirche und Gefänge des Arbeitergesangsvereins „Sängerlust“ umrahmten die ernste Feier.

Baugeldzuteilung. Bei der Baugeldzuteilung der Gemeindefreunde am 15. d. M. wurden Baugelder zuteiligt an: Frau Marie Lüh, Altensteig, Johs. Brenner, Rangieraufseher, Nagold, Eugen Welker, Nagold, Simon Dengler, Baumwart, Sulz, Simon Braumüller, Werkmeister, Wildberg, Michael Vörster, Landpostbote, Breitenberg.

Peter und Paul. Der 29. Juni, der zu den sogenannten bürgerlichen Feiertagen zählt, ist dem Andenken der beiden Apostel Petrus und Paulus gewidmet, die nach der trübsamen Ueberlieferung an ein und demselben Tag, am 29. Juni 64, den Märtyrertod erlitten haben. Weil um Peter und Paul die Kirchen gepfückt werden, führt der Tag im Volksmund die Bezeichnung „Kirchenpeter“. Nach dem Stand der Getreidefelder beurteilt der Landmann an Peter und Paul den Beginn der Ernte. Auch als Wetterpropheten spielen Peter und Paul eine Rolle. So heißt es: Schön zu Paul, fällt Laichen und Maul, dagegen: Regen an Peter und Paul, wird die Weinernte faul.

Von der Fischerei. Bei dem Landesfischereitag in Badgingen a. Enz mußte der Landesfischereischwerfändige Reg.-Rat Dr. Smolian in seinem Jahresbericht leider über viel Unbefriedigendes berichten. Der Fischfang war zwar bei dem niedrigen Wasserstand im allgemeinen gut, der Fossellfang teilweise vorzüglich, aber die große Trockenheit und dann später die strenge Kälte haben für das Wirtschaftsjahr einen außerordentlich ungünstigen Abbruch herbeigeführt, insbesondere bei der Fischerei in freien Gewässern im württ. Unterland. Geradezu katastrophal wirkte sich der strenge Winter in der Karpenteichwirtschaft aus, der gesamte Bestand zahlreicher Teiche wurde vernichtet. Der Schaden der Kälte wurde dann noch an vielen Orten durch Eisprengungen vergrößert. Die Entschädigungen, die bisher dafür zu erreichen waren, sind vollständig ungenügend. Trotz aller Schwierigkeiten haben der Landesfischereiverein und die ihm angeschlossenen Vereine auch in diesem Jahre große Fischausstellungen vorgenommen. Bedauerlicherweise nimmt die Zahl der Gewässerveranstaltungen immer noch zu. Solche wurden gemeldet von der Donau, im Neckaranal, in der Enz, in der Murg, im Kocher und der Jagst. Wenn 1931 in Stuttgart eine Landesausstellung zustande kommen sollte, so wird sich der Verein mit einer Fischereiausstellung beteiligen. Auf Anregung des Landesfischereischwerfändigen entschloß sich der württ. Anglerverein in Untertürkheim, Versuche zur künstlichen Erbrütung und Aufzucht der Wanderfische durchzuführen.

Nagold, 27. Juni. (Der neue Stadtpfleger.) Zum Stadtpfleger wurde gestern in nichtöffentlicher Sitzung des Gemeinderats der städtische Oberreferent E r i c h S c h u s t e r gewählt. Zur Wahl stand weiter der Stadtpflegerbuchhalter Heinrich Kapp aus Freudenstadt.

Liebenzell, 27. Juni. Nach kurzer Krankheit ist der Vorstand der Bahnstation, Reichsbahninspektor Haasis, gestorben. Mit Aufopferung versah er während der Kriegsjahre und der für die Reichsbahn so schwierigen Nachkriegszeit seinen Dienst, der besonders auch während der durch die Besetzung Offenburgs erfolgten Zugsamleitung auf die Nagoldbahn hohe Anforderungen an die Beamten stellte. Für die Hebung und Unterstützung des Fremdenverkehrs hatte er volles Verständnis. Der Krieger- und Militärverein sammelte sich, da der Verstorbene nach Redarsulm überführt wurde, vor dem Rathaus, um mit umflorter Fahne dem toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Die Trauerfeier auf dem Bahnhofsplatz gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit des Entschlafenen.

Freudenstadt, 27. Juni. (Tagung.) Der Württ. Körperchaftsbeamten-Verein hält seine diesjährige Landesversammlung am 6. Juli in Freudenstadt. Den Begrüßungen und Berichten folgen Vorträge über die Gemeindeverwaltung (Abg. Schultzeiß Rath-Lustnau), die Reform der Bezirksordnung (Landrat Richter-Eßlingen), aus der Geschichte von Freudenstadt (Stadtschultheiß Dr. Blaiser-Freudenstadt).

Mittelal, 27. Juni. (Sägerstreik.) Der ausgebrochene Sägerstreik hält an. Der Deutsche Holzarbeiterverband dementiert das Gerücht, der Streik sei zusammengebrochen und warnt vor Zuzug.

Kottweil, 27. Juni. (Todesfall.) Durch einen Schlaganfall schied vergangene Nacht, 63 1/2 Jahre alt, Oberregie-

rungsrat Anton Begerle, der Vorstand des hiesigen Finanzamts, aus dem Leben, nachdem er noch den Tag zuvor Dienst getan hatte. Mit ihm ist ein ruhiger, äußerst gewissenhafter und pflichttreuer Beamter aus seinem Wirkungskreis gerissen worden, der durch seine sympathische Art, wie durch sein vielseitiges Wissen und seine unbedingte Gerechtigkeit allgemein geschätzt war. Oberregierungsrat Begerle war geboren in Weilderstadt.

Stuttgart, 27. Juni. (Volksfest.) Nach dem Beschluß der zuständigen gemeinderätlichen Abteilung wird das diesjährige Volksfest vom 28. bis 30. September stattfinden. Als Haupttag ist Samstag, der 28. September, bestimmt worden.

Gegen die Kriegsschuldfrage. In der Freitagssitzung des Landtags wird der Staatspräsident Dr. Brüning in feierlicher Ansprache gegen die Kriegsschuldfrage demonstrieren. Die staatlichen und städtischen Gebäude in Stuttgart werden morgen aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Friedensvertrages halbmaß besetzt.

Um den Präsidentenposten beim Landesfinanzamt. Das Stuttgarter Zentrumsblatt hatte die Nachricht verbreitet, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Keil als „ernsthafte Bewerber um die Präsidentenstelle beim Landesfinanzamt Stuttgart in Betracht komme“. Diese Nachricht ist falsch. Weder hat sich Keil um das Amt des Landesfinanzamtspräsidenten beworben, noch kommt er dafür in Betracht.

Tödlicher Unfall. In der Ludwigsburgerstraße wurde am Mittwoch nachmittags ein 4 Jahre altes Mädchen, das unmittelbar hinter einem parkenden Lieferwagen die Straße überschritt, von einem anderen Lieferkraftwagen erfasst, zu Boden geworfen und überfahren. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Streik. In der württembergisch-badischen Sägewerksindustrie ist infolge Scheiterns der Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen ein Teil der Betriebe in Streik getreten.

Hohenheim, 27. Juni. (Fernsehen.) Heute nachmittags 4 Uhr 1 Min. 36 Sek. begannen die Erdbebeninstrumente ein starkes Fernbeben aufzuzeichnen. Der Herd befindet sich vermutlich im südlichen Ozean. Die Aufzeichnung der Wellenbewegung dauerte über 3 Stunden.

Almdingen u. Eßlingen, 27. Juni. (Ertrunken.) Im „Arenz“ in Almdingen wollte die 74 Jahre alte ledige Barbara Kneer von Hausen ob Schelllingen aus einem Brunnenloch im Keller Wasser für das Vieh schöpfen. Sie bekam das Uebergewicht, stürzte in den Brunnen und ertrank in dem nur 1 Meter tiefen Brunnen.

Biberach, 27. Juni. (Fliegerführung.) Der Hindenburg-Flieger Friedrich Karl Frhr. von König, Barthhausen-Sommershausen, der durch seinen 10 000-Kilometer-Flug im Leichtflugzeug (Berlin-Indien) eine sportliche und flugtechnische, außerordentlich anerkanntenswerte Leistung vollbrachte, wird gegen Ende Juli in der Heimat eintreffen. Zu Ehren des Fliegers ist neben der Empfangsfeier eine besondere Veranstaltung in Biberach vorgesehen.

Tuttlingen, 27. Juni. (Donauverjüngung.) Der Wasserstand der Donau ist in vergangener Woche erheblich zurückgegangen. Schon seit Sonntag liegt ihr Flußbett zwischen Wöhringen und Immenzingen an vielen Stellen trocken. Die gesamte Schwarzwalddonau geht also wieder der Naß zu.

Heimkehr des wiedergefundenen Sohnes

Stuttgart, 27. Juni. Straßenbahnkontrollleur Laun kam mit seinem wiedergefundenen Sohn aus dem Stuttgarter Hauptbahnhof an. Straßenbahner trugen den Jungen auf ihren Schultern durch die Menge. Es war ein Empfang, wie sich Herr Laun jung und alt wünscht. Die Eltern träumen lassen. Als vor wenigen Tagen Konstantin Laun sich auf den Weg machte, um nach dem ausgeschriebenen Knaben in der Tischei zu sehen, da mochte er mit schwerem Herzen die Fahrt dorthin antreten haben. Es sind jetzt immerhin dreizehn Jahre, seit der Knabe als verlohren galt. Demals stand Herr Laun im Felde. Von seinem nahen dreizehnjährigen Söhnchen wußte er nichts. Bis ihn eines Tages die Hubschottschaft erreichte, sein Sohn sei verschwunden. Spürlos verschwunden, ohne daß irgendwelche Vermutungen über die Art dieses rätselhaften Verschwindens eine positive greifbare Gestalt annahmen. Nach 13 Jahren nun taucht der Knabe wieder auf, und zwar im Brunnenal in der Tschechoslowakei. Reichlich mysteriös und ungläubhaft klingt die ganze Geschichte, der die Polizei noch keinen Glauben schenkt. Sechzehn Jahre ist der Bursche alt. Er ist blond wie sein Vater, hat helle Augen und seine Gesichtszüge weisen unverkennbar eine starke Ähnlichkeit mit seinem Vater auf. Jedoch nicht die äußeren Merkmale allein sind es. Auch die Bewegungen, die Art sich zu geben, gleichen dem Vater. Dazu noch die Narbe an der Lippe. Auch die Mutter weiß es ganz bestimmt. Auch der Junge strahlt, wenn er auch sehr zurückhaltend ist. Erwa fünf Jahre soll er bei Zigeunern gewesen sein. Die einzelnen Zugsfahrten, die er mit ihnen machte, hatten stark in seinem Unterbewußtsein. Erwa siebenjährig entfloß er den Zigeunern nach Brunnenal in der Tschechoslowakei. Dort kümmerte sich zunächst niemand um den schwächlichen verlotterten Jungen. Als eine Gauklertruppe durch das Dorf kam, wollte sein jüngerer Pflegenvater ihn dieser mitgeben. Er wußte jedoch aus und verdrang sich unter einem Schweinetrog. So nahm ihn schließlich der Mann in Brunnenal, der keine Kinder hatte, auf. Zunächst wurde sein Alter geschätzt, da kein Geburts- und kein Taufschein vorlag. Da er sehr schwächlich war, kam er, obwohl er schon schulpflichtig war, nicht sofort zur Schule. Unter der Obhut seiner Pflegeltern verblieb jedoch der Junge sehr rasch und, als er später vom Arzt auf 14 Jahre geschätzt wurde — heute ist er 16 — wurde er, obwohl er nur fünf Jahre zur Schule ging, dieser entnommen. Die Pflegeltern waren jedoch arm. Eine öffentliche Unterstützung für das Findelkind war nicht zu erreichen, und so entschloß sich der Mann, es auszuschreiben und nach den richtigen Eltern zu forschden. Nun bleibt noch das Rätsel zu lösen, das über dem Verschwinden des Knaben liegt.

Rundfunk

Samstag, 29. Juni: 10.30—12.45 Uhr Schallplattenkonzert, Nachrichten, Wetter, Nachrichten, 14 Uhr Jugendliebe, 15 Uhr Unterhaltungskonzert, 16.30 Uhr Tanzen, 18 Uhr Zeit, Wetter, 18.15 Uhr Vortrag Kentschler: Die Rentabilität der Bienenhaltung, 18.45 Uhr Vortrag Kaefer: Dostojewski und Proust, 19.15 Uhr Vortrag Kappeler: Ein Besuch im Blindenheim, 19.45 Uhr Zeit, Sportfunkdienst, 20 Uhr Vortrag Elwenpoel Nest aus „Kinder“, 20.30 Uhr Aus der Festhalle in Ulm: Begrüßungskonzert, 20.30 Uhr Freiburg sendet: „Des Erbprinzen erste Mitterwoche“, 21.45 Uhr Belleret Abend, 23 Uhr Nachrichten, 23.15 Uhr Nach Frankfurt: Weitere Brett-Vorträge, 24 Uhr Aus dem Kurhaus Baden-Baden: Tanzmusik.

Handel und Verkehr

Börsen

Berliner Börse vom 27. Juni. Für den morgigen Zehntag wurde wohl auch rechtlich Vorlesung getroffen, jedoch Schwierigkeiten in dieser Hinsicht kaum zu erwarten sind. Für Socialwerte erhielt sich Interesse. Allerdings wanderte die Spekulation vom Montanmarkt etwas auf den Elektro- und Farbenmarkt ab. Anleihen etwas anziehend, Ausländer behauptet. Pfandbriefmarkt ohne größere Umwälzungen. Devisen auf den Ultimo hin angeboten. Geldsätze unverändert, Tagesgeld 7,5 bis 9,5 Prozent, Monatsgeld 9,5 bis 10,5 Prozent, Geld über Ultimo 8,5 bis 11 Prozent, Warenwechsel ohne Umlag.

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 27. Juni. Weizen märk. 224 bis 226, Roggen märk. 194—196, Futtermehle 176—182, Hafer märk. 178—188, Weizenmehl 26.25—30, Roggenmehl 26.75—29, Weizenkleie 11.50—11.75, Roggenkleie 11.50—12. Allgemeine Tendenz sehr fest.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 27. Juni
Zugeltrieben: 1 Bullen, 32 Junabullen, 40 Junarinder, 1 Kuh, 264 Kälber, 345 Schweine. Unverkauft: 3 Junarinder. Bullen: ausgem. 52—54, nollf. 46—50. Jungarinder: ausgem. 60—63, nollf. 52—57, H. 45—49. Kälber: feinste Markt. 60—63, mittl. 71—78, ger. 60—68. Schweine: von 300 Pfd. 84—85, von 240 bis 300 Pfd. 85 bis 86, von 200 bis 240 Pfd. 86, von 160 bis 200 Pfd. 84 bis 85, von 120 bis 160 und unter 120 Pfd. 81—83, Sauen 57—67. Verlauf: Großvieh und Kälber langsam, Schweine rubig.

Hofheimer Schlachtviehmarkt vom 26. Juni. Aufgetrieben waren 84 Tiere und war: 1 Kuh, 1 Färren, 53 Kälber, 29 Schweine. Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Großvieh und Schweine wie letzter Markt, Kälber 2. Kl. 83—85, 3. 76—80.

Letzte Nachrichten

Amorphophallus Titanum

Berlin, 28. Juni. Wie der „Tag“ meldet, weisen augenblicklich zahlreiche Botaniker aus dem Reich in Hamburg, um das Blühen einer äußerst seltenen tropischen Pflanze, des Amorphophallus Titanum, der in den feuchten Urwäldern Sumatras beheimatet ist, im Hamburger Botanischen Garten zu beobachten. Die Pflanze blüht augenblicklich. Die Blüte ist mit dem Stengel 2,5 Meter hoch. Es ist das erste Mal auf dem europäischen Kontinent, daß diese tropische Wunderpflanze in einem Botanischen Institut zum Blühen gebracht wird.

Zusammenbruch der Deutschen Volkserholungsheime G. m. b. H.

Berlin, 28. Juni. Die Berliner Stadtverordneten haben gestern in geheimer Sitzung davon Kenntnis genommen, daß die „Devo“ (Deutsche Volkserholungsheime G. m. b. H.) vor dem Zusammenbruch steht. Die Stadt will die von ihr übernommene Bürgschaft von 250 000 Mark, die mit Zinsen auf 400 000 Mark angewachsen ist, dadurch wieder zurückhalten, daß sie die Liquidation der Gesellschaft und den Verkauf der Grundstücke zu Gunsten der Stadt veranlaßt. — Die „Devo“ ist vor einigen Jahren mit großen Mitteln aufgezogen worden. Ihr Leiter ist der Stadtverordnete Kleinau, ein städtischer Beamter, der zur Leitung dieser Gesellschaft beurlaubt wurde. Eine Anzahl Pensionen und Hotels an der See und im Gebirge gehört dieser Gesellschaft, die dadurch finanziert wurde, daß ihre Mitglieder Anteile zeichnen mußten. Eine Sanierung der Gesellschaft ist nach Lage der Dinge ausgeschlossen.

Verbot kommunistischer Demonstrationen in Kassel und München

Berlin, 28. Juni. Wie die „Kote Fahne“ meldet, hat der sozialdemokratische Polizeipräsident von Kassel eine für heute angelegte kommunistische Kundgebung, die als Gegendemonstration gegen die vaterländischen Verbände gedacht war, verboten. Nach derselben Quelle hat der Münchener Polizeipräsident die für den 1. Juli von der Kote Fahne, Ortsgruppe München, angekündigte Versammlung, in der ein Mitglied des Mai-Kundgebungs-ausschusses über die Berliner Vorgänge am 1. bis 4. Mai dieses Jahres reden und ein Film gezeigt werden sollte, verboten.

Gestorbene

Emmingen: Bernhard Schächinger, Stellwerkmeister a. D., 61 J. a.

Mitmaßliches Wetter für Samstag

Hochdruck im Westen kommt nur in geringem Maße zur Geltung. Für Samstag ist immer noch zeitweilig bedecktes, wenn auch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Amtliche Bekanntmachung. Vieheinfuhr nach Württemberg.

Die aus anderen deutschen Ländern (z. B. Baden) im Eisenbahnverkehr eingeführten Wiederkäuer und Schweine sind am Entladeort, die auf dem Landweg eingeführten Tiere in dem zuerst berührten württembergischen Grenzort der polizeilichen Beobachtung zu unterstellen. Bei Kuh- und Zuchtvieh kann die Ortspolizeibehörde des Entladeorts oder des Grenzorts im Falle der Beibringung eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses über den seuchenfreien Zustand sämtlicher Tiere des Transports gestatten, daß die Tiere erst am Bestimmungsort der polizeilichen Beobachtung unterstellt werden.

Diese Erlaubnis der Ortspolizeibehörde des Entladeorts oder des Grenzorts ist auch dann einzuholen, wenn um Befreiung von der polizeilichen Beobachtung nachgesucht werden will.

Die polizeiliche Beobachtung für Wiederkäuer wird vom Oberamt in der Regel nachgelassen, wenn durch amtstierärztliches Zeugnis die Seuchenfreiheit der Tiere, des Herkunftsbezirks und die Richtigkeit der Tiere bestätigt wird.

Ragold, den 26. Juni 1929.

Oberamt: Saitinger.

Arbeitgeber / Arbeitnehmer

- | | |
|--|---|
| I. Es suchen Stellung: | II. Es werden per sofort gesucht: |
| 1 Metzger | 10 tüchtige Erdarbeiter |
| 1 Holzbildhauer | 2 Pferdebesetzer |
| 2 Chauffeure (mit Führerschein II und III B) | 7 landw. Dienstnechte |
| 1 Polsterer u. Tapezier | 1 tüchtiger Wagner, der selbständig arbeiten kann |
| 1 junger Bäcker | 1 junger Gipser |
| 1 Sattler und Tapezier | 1 tüchtiger Säger |

Arbeitsamt Ragold

Marktplatz 1. Fernruf 209 und 214.

Baldborf.

Am kommenden Sonntag findet im Adleraal große

Tanz-Unterhaltung

statt, unter Mitwirkung des Altensteiger Streichorchesters, wozu höfl. einladet

Karl Walz.

Achtung! Achtung!

Der werten Einwohnerschaft von Altensteig und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine

Schiffchankel, Spring- und Pferde-Karussell und Lukas

beim Stadtpark aufgestellt habe und zur gefäll. Benützung am Samstag, Sonntag u. Montag freundi. einlade. Der Besitzer.

Um mein Lager zu räumen

verkaufe ich wegen vorgerückter Saison:

3 Nähmaschinen

Zweispänner, zum Preis von RM. 310.—

2 Nähmaschinen

1 1/2-spänner, zum Preis von RM. 290.—

1 Schwadenrechen U 2

(mittelgroß), zum Preis von RM. 480.—

1 Gabel-Heuwender

mit 5 Gabeln, zum Preis von RM. 185.—

Jakob Maier, Neubulach meh. Werkstätte.

Telefon Bad Teinach Nr. 40.

Für die Sonntagsnummer

bestimmte **INSERTATE** bitten wir uns frühzeitig aufzugeben.

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Radfahrer-Berein Altensteig.



Samstag abend
Monatsver-
sammlung
im Lokal.
Sonntag Aus-
fahrt nach Hochdorf im Gäu.

Ragold.

Saalbau z. „Löwen“

Sonntag, den 30. Juni
von 2.30 ab bis 12 Uhr

Öffentliche Tanzunterhaltung

Eintritt und Tanz frei.

Ausshank Dinkelader Biere
sowie Weiß- und Weizenbier.

Sabrgelegenheit zur Beerdigung nach Hofstett-Neuweiler.

Anmeldungen bei Helle.

Freundliches, heißbares

Zimmer

hat zu vermieten.

Wer? — sagt die Geschäfts-
stelle des Blattes.

Verkaufe das

Heu- und Drehmgrass

von 3 Morgen Wiesen unter-
halb der Neumühle.

Adam Kalmbach, Pöngelbach.

Leistungsfähige alte und angelehene Weingroß-
handlung sucht zum Besuch von Wirt- und Privat-
kundschaft

tüchtigen Reisevertreter

gegen hohe Provision für die Bezirke Altensteig,
Ragold und das Engtal.

Es wollen sich nur gewandte, zuverlässige Herren
mit tadellosem Ruf, möglichst aus der Branche, melden.
Bewerbungen mit Lichtbild, das zurückgeschickt wird,
unter S. T. 4698 an Ala-Saasenstein & Vogler,
Stuttgart.

Suche sofort

20 tüchtige Erdarbeiter

Lohn bis zu 70 S pro Stunde, sowie einen

tüchtigen Maurer

Baustelle Ebhausen.

Friedrich Rau, Bangeschäft, Ebhausen.

Bürzbach.

Am kommenden Sonntag findet im Gasthaus
zum „Löwen“

20er-Feier

statt, verbunden mit Tanzunterhaltung.

Alle im Jahre 1909 Geborenen, sowie Freunde
und Gönner unserer Sache sind höfl. eingeladen.

Mehrere 20 er.



ZUR ANFERTIGUNG VON

Grabreden

ein Andenken an liebe Verstorbene

empfiehlt sich die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Altensteig

Hofstett, den 27. Juni 1929.

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten machen
wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte,
unser treubeflegter Vater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Johannes Koller Kronenwirt

im Alter von 75 Jahren heute Nacht 2 Uhr
sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Witwe Marie Koller geb. Pfeifer.

Beerdigung Samstag mittag 1 Uhr in Neuweiler.

Fünfbrohn.

Dankfagung.



Für die unsrem lieben Vater

David Zheurer

in seinem Leben erwiesene Unterstützung und Freund-
lichkeit, sowie für die uns bei seinem Hinscheiden
erwiesene Teilnahme und für die Begleitung zu
seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Kinder.

Martinsmoos.

Dankfagung.



Für die zahlreiche Begleitung unserer Mutter,
Groß- und Schwiegermutter

Katharine Schlecht

zu ihrer letzten Ruhestätte, sprechen wir unsern
innigsten Dank aus. Besonders aber danken wir
dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte,
sowie dem Gesangverein und ihres Dirligenten
Fegert für den erhebenden Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

in siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 100 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 6000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 s.T. farbige
Bilderbelege und Karten, über 200 Textbelege
Bd. I, II, III bis IX kostet je 30 Rm., Bd. X 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch die
W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

